

Wachsen an den Aufgaben

Beethoven und Wagner: Das Philharmonische Orchester Isartal triumphiert in der Loisachhalle

Wolfratshausen – Multitasking ist im Grunde eine überschätzte Eigenschaft. Braucht niemand, es sei denn, man legt es darauf an, sich heillos zu verzetteln. Ausnahmen bestätigen diese Erkenntnis, in der Kunst ist sie zuweilen ganz brauchbar. So jüngst beim Konzert des Philharmonischen Orchester Isartal. Am Klavier und als Dirigent dabei: der musikalische Leiter des Ensembles, Henri Bonamy.

In der laut Konzertverein-Chef Markus Legner „nahezu ausverkauften“ Loisachhalle standen am Nikolausabend Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 sowie Auszüge aus Richard Wagners „Der Ring der Nibelungen“ auf dem Programm, also zweimal Schwergewichtiges. Um es vorwegzunehmen: eine

im Wortsinn schöne Bescherung, wenn auch nicht ohne Risiko. Das Klavierkonzert gehört wohl zu den beliebtesten Werken klassischer Darbietungsfreude. Andererseits birgt so ein Dauerhit Risiken, muss seine Aufführung sich stets mit anderen Interpretationen messen lassen.

Womit wir wieder beim Multitasking wären. Denn Bonamy spielte und dirigierte das Orchester gleichzeitig durch das vielschichtige 40-Minuten-Epos, dass es eine Freude war. Von verspielt und auftrumpfend bis schwermütig-nachdenklich – Bonamy trieb und lenkte seine Musiker energisch durch dominierendes Es-Dur, streckenweise eine Symphonie mit Klavier – Tasteneinsatz und



Imposanter Auftritt: Dirigent Henri Bonamy und das Philharmonische Orchester Isartal.

Dirigieren dabei im steten Wechsel. „Das braucht jede Menge Konzentration“, erklärte er in der Pause auf Nachfrage, zumal er auch „vordenken“ müsse. Ein mentaler Kraftakt, klar, Mozart hat das ja auch schon so gemacht. Das Orches-

ter Isartal lief jedenfalls zu großer Form auf, was das Publikum mit energischem Applaus quittierte.

Energisches dann auch in der zweiten Halbzeit, in noch größerer Besetzung mit Bläsern und Harfen. Volle Bühne, bom-

bastischer Sound. Immerhin galt es Wagners Nibelungen, im Original mit etwa 15 Stunden angesetzt, auf eine knappe Stunde einzudampfen. 50 Minuten wurden es dann, ein in sich stimmiger Auszug, wie aus einem Guss. Rein zeitlich also Wagner light. Dass dieser harter Brocken nicht zum beliebigen Kieselsteinchen geriet, ist auch dem höchst professionellen Einsatz einer aus Nichtprofessionellen bestehender Musikmannschaft zu verdanken, der Bonamy genügend Raum zur Entfaltung bot. Ein Orchester wächst an seinen Werken, ein Konzept, das voll aufging: Beim Verlassen der Loisachhalle summte mancher Besucher das „Walkürenritt“-Thema selig vor sich hin. **VOLKER CAMEHN**